

Coesfeld. Wiesen Brückenstr.

10. 11. 1880

Mitteilungen 1995

Heimatverein Coesfeld

Gesamtvorstand

Vorsitzender: Josef Vennes Waldstraße 6
Coesfeld, Tel. 3703

Stellvertreter: Hermann Steinberg Deipe Stegge 223
Coesfeld, Tel. 7603

Schriftführer: Erwin Dickhoff Harle 29 a
Coesfeld, Tel. 83561

Kassierer: Bernd Borgert Lohburger Straße 62
Coesfeld, Tel. 3586

Beisitzer: Josef Degener Drachterweg 7
Coesfeld, Tel. 71315

Ludwig Frohne Bahnhofstraße 23
Billerbeek, Tel. 02543/243

Walter Lohbert Abt-Molitor-Str. 7
Coesfeld, Tel. 2672

Leiter der Fachgruppen:

Geschichte: Dr. Bernd Walter Grimplingsstr. 61
Coesfeld, Tel. 72134

Denkmalpflege: Hubert Kemna Lärchenweg 21
Coesfeld, Tel. 3590

Volksstums- und Franz Roesmann Kirchstraße 4
Mundartpflege: Coesfeld-Lette
Tel. 02546/7905

Museum: Fr.-Jos. Herding Im Eichengrund 48
Coesfeld, Tel. 2939

Natur- und Gertrud Kirchhoff Laurentiusstraße 25
Landschaftspflege: Coesfeld, Tel. 3874

Herausgeber:

Heimatverein Coesfeld e.V.
Harle 29 a, 48653 Coesfeld

Bankverbindung:

Sparkasse Coesfeld
Kto.-Nr. 45.000.320
BLZ 401.545.30

Ausgabe:

Nr. 13 - März 1995

Coesfeld, im Februar 1995

E i n l a d u n g

Gemäß § 9 unserer Satzung laden wir hiermit zur ordentlichen
Mitgliederversammlung ein, die am

Donnerstag, dem 23. März 1995,
um 20.00 Uhr

in der Gaststätte Haselhoff,

Coesfeld, Ritterstraße 2, stattfindet.

Tagesordnung:

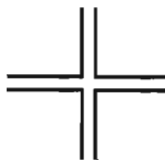
1. Begrüßung
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Aussprache
4. Kassenbericht und Entlastung
5. Wahl der Kassenprüfer
6. Vorstandswahlen
7. Volkskundlicher Vortrag von Frau Dr. Barbara
Krug-Richter über den Wandel der Nahrungsge-
wohnheiten:
"Westfalen - Das Land der Pumpernickel und der
Schinken?"

Um rege Teilnahme wird gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

Heimatverein Coesfeld e.V.
Der Vorstand

Vennes
Vorsitzender



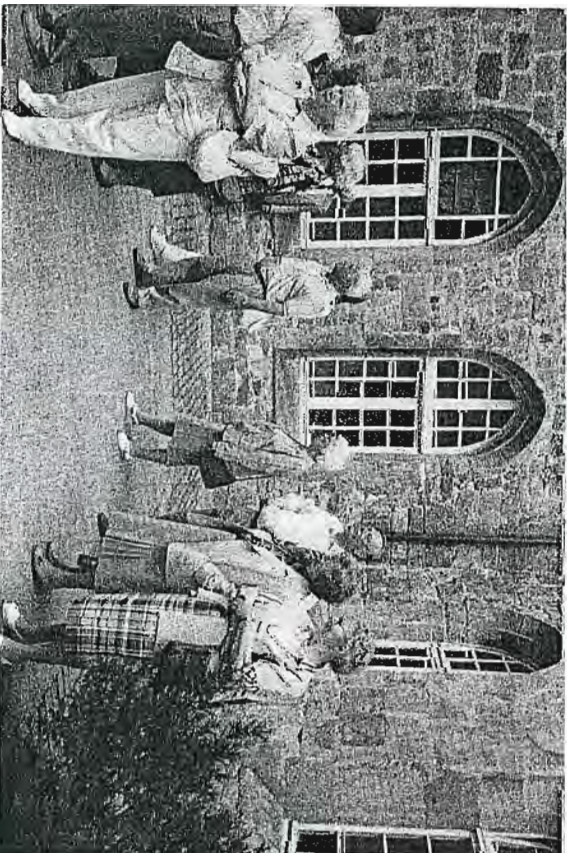
Folgende Mitglieder wurden
durch den Tod abberufen:

Herbert Bauhand	März 1993
Herta von Schütz	Januar 1994
Fritz Rulle	März 1994
Carola Banneyer	Juli 1994
Martha Paß	September 1994
Josefa Twent	September 1994
Elisabeth Strohband	Oktober 1994
Toni Hüntemann	Oktober 1994
Hermann Edeler	November 1994

Wir werden das Andenken
an diese Heimatfreunde
in Ehren halten.

Als neue Mitglieder, die im Jahre 1994 unserem Verein beigetreten sind, begrüßen wir nachstehend aufgeführte Heimatfreunde:

Damberg, Norbert	Birkenstraße 35 45721 Haltern
Elfers, Erna	Südring 24
Hessel, Annemarie	Loburger Straße 74
Hörsting, Hildegard	Münstersteinweg 45
Hüls, Ludwig	Schützenring 47
Locher, Maria	Kiefernweg 4
Rensmann, Gertrude	Mainstraße 23 73342 Bad Ditzzenbach
Roters, Karoline	Hohe Lucht 4
Rüther, Erika	Josefstraße 10
Walters, Karl Heinz	Münsterstraße 59
Dr. Westermann, Hans Hermann	Deipe Stegge 70



Besichtigung in Osnabrück

Foto: Bernd Borgert

Bericht des Vorstandes

Auch das Jahr 1994 war für den Heimatverein erfolgreich. Von den zahlreichen Aktivitäten soll nachstehend über einige kurz berichtet werden.

Zunächst zum Fahrtenprogramm. Sowohl die Tagesfahrt nach Osnabrück/Bad Iburg als auch die Halbtagesfahrt zum Römer-Museum in Haltern sind gut angenommen worden. Die Teilnehmer werden diese Fahrten sicher in guter Erinnerung behalten. Wir wollen auch in Zukunft an dem Fahrtenprogramm festhalten. Wie sich aus dem Veranstaltungsprogramm ergibt, wollen wir in diesem Jahr nach Bourtrange fahren, um dort die restaurierte Festung kennenzulernen. Kaum ein Coesfelder hat eine Vorstellung davon, wie die ehemalige Coesfelder Zitadelle vor ihrer vollständigen Zerstörung und Beseitigung ausgesehen hat. Bourtrange wird einen ausgezeichneten Anschauungsunterricht bieten!

Am Euregio-Denkmaltag haben wir uns mit einer Fahrt zu alten Speichern in der Bauerschaft Stevede beteiligt. Wir setzen auch hier auf Kontinuität und nicht auf wenige große Aktionen. So werden wir auch in Zukunft ganz gezielt bestimmte Denkmäler bzw. Bauwerke auch jenseits der Gemeindegrenzen besuchen, soweit sie in Beziehung zu unserer Stadt stehen. Der Denkmaltag 1994 hat sich dank der guten Vorbereitung durch die Fachgruppe "Denkmalpflege" als voller Erfolg erwiesen. Die freundliche Aufnahme durch die Hofbesitzer und die von diesen bereitwillig gegebenen Erklärungen werden allen Teilnehmern unvergessen bleiben.

Im Rahmen der Kontakte zu unserer niederländischen Partnerstadt weitete eine Delegation des Heimatvereins am 5. November in De Bilt. Eingeladen hatte der "Historische Kring d' Oude School". Der Besuch galt der Eröffnung der von dem "Historischen Kring" veranstalteten Ausstellung "Van Tol tot Tol" (Von Zoll zu Zoll). Der Tag bot jedoch auch Gelegenheit zu einem intensiven Gedankenaustausch, der dazu benutzt wurde, Fragen einer engeren Zusammenarbeit zu erörtern. Auch einige interessante Besichtigungen standen auf dem Programm.

Der Heimatabend am 6. November in der Stadthalle fand vor ausverkauftem Haus statt. Im Mittelpunkt des Abends standen Lieder und Gedichte des Coesfelder Heimatdichters Natz Thier. Das Programm wurde vom "Plattdeutschen Kring" unter der bewährten Leitung von Franz Roesmann gestaltet. Musikalische Unterstützung bot Klaus Teske mit dem Coesfelder Jugendblasorchester. Anlaß für diesen besonderen Abend war die für den Herbst 1994 vorgesehene Eröffnung des Natz-Thier-Hauses an der Pfauegasse, die aus technischen Gründen jedoch erst im vorigen Monat erfolgen konnte.

Die Einrichtung und Gestaltung des Natz-Thier-Hauses erforderte besondere Aufmerksamkeit. Bekanntlich ist der Heimatverein Träger dieser Maßnahme. Das Gebäude ist 1982 von Frau Gertrud Keller der Stadt Coesfeld mit der Maßgabe übertragen worden, darin das Andenken an Natz Thier und die Familie Thier zu bewahren. Dank eines Zuschusses der NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege in Höhe von 53 000 DM und Übernahme der Restkosten durch die Stadt konnten die Aufwendungen in Höhe von 80 000 DM für die Inneneinrichtung (Vitrinen, Stellwände, Rahmen usw.) finanziert werden.

Das Natz-Thier-Haus gibt im Treppenhaus auch einen Überblick über die Heimatbewegung in Westfalen und ist wie folgt gegliedert:

1. Historisches Interesse als Wurzel der Heimatbewegung.
2. Prof. Dr. Franz Darpe, Direktor des Königlichen Gymnasiums in Coesfeld.
3. Ausweitung des Heimatbegriffs und Entwicklung der Heimatbewegung bis in die Weimarer Zeit.
4. Die Gründung des "Heimatvereins für Coesfeld und Umgebung".
5. Weitere wichtige Namen und Daten aus der Geschichte des Coesfelder Heimatvereins.

Zu den satzungsgemäßen Aufgaben gehört auch die Förderung des heimatkundlichen Schrifttums. Durch Herausgabe der Schriftenreihe "Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Stadt Coesfeld" wird der Heimatverein diesem Auftrag gerecht.

Zu den bisher erschienenen Bänden "Flurnamen" (1990) und "Wegekreuze" (1991) konnte im November als Band 3 ein weiteres Werk der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Es handelt sich um das Buch von Erwin Dickhoff: "Coesfelder Straßen - Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen -", ein Werk, das auf 370 Seiten an Hand der Straßennamen einen Querschnitt durch die Stadtgeschichte bietet. Mit erfaßt sind auch die Straßen des Ortsteils Lette. Zeittafeln zur Geschichte von Coesfeld und Lette, Verzeichnisse der Bürgermeister von Coesfeld und Lette ab 1803 sowie ein ausführliches Register ergänzen dieses wichtige Buch.

Der Band 4 von Bernd Borgert über die Geschichte Coesfelds unter dem Nationalsozialismus konnte am 12. März bei der Eröffnung der Ausstellung "Coesfeld 1933-1945 der Öffentlichkeit präsentiert werden. Weitere Manuskripte, die im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten in den Jahren 1996 und 1997 im Druck erscheinen sollen, liegen bereits vor.

Ein besonderes Anliegen des Heimatvereins ist die Pflege von Kunst und Kultur. In der Vergangenheit sind Zuschüsse zur Restaurierung oder Errichtung von Denkmälern (z.B. Gedenktafel Leprosenhaus in Harle) gewährt worden.

Ein größeres Objekt war im vergangenen Jahr die Restaurierung einer wertvollen Madonna aus dem 16. Jhd., die der Heimatverein auf Grund einer testamentarischen Verfügung günstig aus dem Nachlaß Hestermann erwerben konnte. Nach einer gründlichen Restaurierung durch den Vredener Restaurator E. Jetter konnte damit endlich das Projekt "Ausstellung eines Kunstwerks des Monats" verwirklicht werden. Nach Anschaffung einer geeigneten Vitrine wurde am 11. Dezember die wertvolle Madonna in einem besonderen Raum des Stadtmuseums der Öffentlichkeit vorgestellt.

Josef Vennes

Vor fünfzig Jahren:

Im Frühjahr 1945, kurz vor dem Einmarsch der Alliierten, ging die Stadt Coesfeld im Bombenhagel unter.

Stadtdirektor Bosten hat die Luftangriffe auf Coesfeld in der Festschrift zum 750jährigen Stadtjubiläum 1947 unter der Überschrift "Die Auswirkungen des Bombenkrieges auf die Stadt Coesfeld" eingehend dargestellt. Kleinere Luftangriffe gab es danach bereits seit 1940, die allerdings glimpflich verliefen. Der erste Großangriff erfolgte am 10. Oktober 1943 mit zahlreichen Todesopfern (u.a. Volltreffer Kino Lindenhof).

Alle diese Angriffe waren jedoch nicht mit dem zu vergleichen, was sich in den letzten Kriegswochen des Jahres 1945 ereignen sollte.

Die "Mittellungen 1995" erinnern an diese schrecklichen Tage vor nunmehr fünfzig Jahren mit einem gekürzten Auszug aus diesem Bericht:

"Dann kam das letzte Jahr des Krieges, das Jahr 1945, das in Bezug auf den Luftkrieg als das verhängnisvollste Jahr zu bezeichnen ist. Es begann mit Bombenabwürfen im Januar und Februar. Ein stärkerer Angriff mit einer Unzahl von Brandbomben setzte am 10. März 1945 gegen Mittag das Haus Loburg in Flammen, in dem wenige Tage vorher eine Ausweichstation des Coesfelder Krankenhauses in Betrieb genommen worden war. Hierbei kamen 5 Kranke ums Leben. Die Woche vom 18. bis 24. März 1945, die Passionswoche, brachte aber für Coesfeld nicht nur die schwärzesten Tage des Krieges, sondern, wie man wohl mit Recht behaupten kann, in der Geschichte der Stadt überhaupt...

Am Sonntag, dem 18. März, setzten morgens gegen 7.30 Uhr 32 Jagdbomber mit Bomben und Bordwaffen zu Tieffliegerangriffen auf den Bahnhof an ... Neben vielen Schwerverletzten gab es 19 tote Soldaten. Auch am Kupfertor wurde eine Anzahl von Häusern schwer getroffen, wobei 7 Tote zu beklagen waren. Die Leichen wurden in die Jesuitenkirche gebracht.

Am nächsten Tage, dem 19. März, wurden die Angriffe fortgesetzt. Zwischen 9 und 10 Uhr flogen mehrere kleine Verbände auf die Stadt zu. Aus großer Höhe fielen Sprengbomben zunächst auf den Verschiebehnhof, dann auch auf die gesamten Bahnanlagen. Nach

dem dreiviertelstündigen Angriff war das Bahngelände ein wüster Trümmerhaufen... Wiederum mußten auch Menschen ihr Leben lassen. Insgesamt waren es in diesen beiden Tagen 51 Tote, die in der Jesuitenkirche niedergelegt wurden.

Der 20. März ging ohne besondere Ereignisse vorüber. Es war aber nur die Ruhe vor dem Sturm; denn am Mittwoch, dem 21. März, dem Tage des Frühlingsanfangs, erlitt die Stadt ein namenloses Unheil. Gegen 9 Uhr begann die Bombardierung. Eine Reihe von Verbänden flog ununterbrochen die Stadt an. Dieses Mal wurde vornehmlich das Stadtlinnere angegriffen, und zwar der Raum Letter Straße, Süringstraße, Markt und Münsterstraße... Gegen Mittag ließen die Angriffe nach, setzten aber am Nachmittag wieder ein und hielten an bis zur Dämmerung. Hierbei wurde das alte Rathaus dem Erdboden gleichgemacht. Die ehrwürdige Jakobikirche mit ihrem berühmten Rundbogen des Innenportals sank an diesem Tage in Trümmer. Die kostbare Jesuitenkirche mit den wunderbaren hohen geschlitzten Barockaltären brannte aus bis auf die Mauerreste und den Turm. Die Lambertikirche fing ebenfalls Feuer, konnte aber doch gerettet werden. Das Krankenhaus wurde schwer getroffen. Die Stadtparkasse, die Stadthalle und das Arbeitervereinshaus brannten aus. Das Amtsgericht, das städtische Gaswerk, die Kathagenschule, die Schule Köbbinghof und die Mädchenmittelschule wurden ebenfalls zerstört. Das war neben ganzen Reihen von Bürgerhäusern, die in Trümmer fielen, die gräßliche Ausbeute dieses Tages...

Am 22. März warfen kleinere Verbände den ganzen Tag hindurch vereinzelt Spreng- und Brandbomben auf die Stadt und Umgebung. Die Nacht vom 22. zum 23. März war ruhig, aber der nun kommende Freitag, der 23. März 1945, gestaltete sich für die schon so schwer mitgenommene Stadt wieder zu einem Unheilstag großen Ausmaßes. Vom frühen Nachmittage gegen 2.30 Uhr ab hielten massierte Angriffe von insgesamt 24 Verbänden mit je 12 viermotorigen Maschinen bis zur Dämmerung an. Wieder fielen Tausende von Bomben in Stadt und Land. Das Walkenbrückentor, der trutzige Zeuge alter Festungsherrlichkeit, zerbarst der Länge nach durch eine einzige Bombe. Der Pulverturm am Schützenring wurde schwer beschädigt, der Mittelteil des repräsentativen Kreishauses sank

in Schutt und Asche, seine beiden Seitenflügel wurden stark beschädigt. Das Gesellenvereinshaus und das Gymnasium brannten aus; die neben diesem errichtete Turnhalle wurde zerstört. Bis zum folgenden Tage, dem 24. März, setzten sich noch die Fliegerangriffe vereinzelt fort. Dann hatte Coesfeld vor den Fliegern endgültig Ruhe und in der nun kommenden Karwoche war für die Stadt der Krieg beendet.

Am Gründonnerstag, dem 29. März 1945, stießen englisch-amerikanische Panzer bis Coesfeld vor und am Karfreitag gegen 11.30 Uhr vormittags waren Stadt und Kirchspiel Coesfeld kampflös endgültig besetzt.

Insgesamt sind nach amtlicher Schätzung allein in der Passionswoche vom 18. bis 24. März 1945 rund 9.500 Sprengbomben und 49.000 Brandbomben auf Coesfeld niedergegangen. Die Gesamtbombenzahl der ganzen Kriegsjahre ist für Coesfeld nicht festzustellen. An Menschenverlusten waren im Stadtgebiet während des ganzen Krieges rund 400 Tote zu beklagen, außerdem an den Fronten aus Stadt Coesfeld 412 Gefallene, aus dem Kirchspiel 110. Die Zahl der Vermißten betrug bei Kriegsende aus der Stadt 108 und aus dem Kirchspiel 23."

(Joseph Bosten: Das 750jährige Stadtjubiläum der altherwürdigen Stadt Coesfeld im Jahre 1947. Coesfeld 1949, S. 12 ff.)

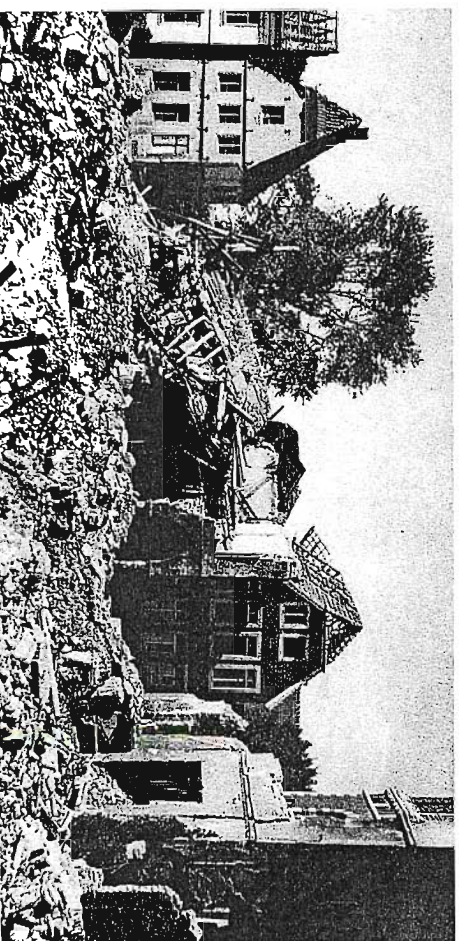


Foto: Sammlung Bernd Borgert



Denkmaltag 1994

Fotos: H. Kemna

Die Fahrt führte zu alten Speichern auf Steveder Höfen.

Hier: Besichtigung und Rast auf dem Hofe Wichmann.

Nachrichten über die Täufer in Coesfeld 1534/38

Von Karl-Heinz Kirchoff

Welcher Münsterländer hat nicht bei einem Besuch in der Landeshauptstadt die drei berühmten eisernen Käfige gesehen, in denen vor vierhundert Jahren die gerichteten Führer der sog. Wiedertäufer am Turm von St. Lambert in Münster aufgehängt worden waren?

Wie in anderen Städten des Münsterlandes gab es damals auch in Coesfeld Anhänger dieser schwärmerischen Sekte, die man Wiedertäufer nannte, weil sie die christliche Kindertaufe nicht anerkannte und die Gläubigen nach ihrer Mündigkeit ein zweites Mal taufen ließ. Die Coesfelder Täufer standen in Verbindung mit der Täufergemeinde, die in den Jahren 1534/35 die Herrschaft in der Stadt Münster übernommen hatte.

Im Sommer 1533 war in Coesfeld, vielleicht gegründet durch einen der zahlreichen Wanderprediger der Täufer, eine kleine Gemeinde entstanden. Im Juli schickte Heinrich Kopperleger, der Wirt der Herberge "Zum halben Mond", drei Männer nach Münster, die den täuferischen Prediger Hermann Bispinck nach Coesfeld holten. Da aber der Rat der Stadt nicht duldete, daß Bispinck in Coesfeld predigte, wurde er wieder nach Münster zurückgebracht.

Einige Monate später, im Oktober 1533, kam der Prediger Heinrich Schlachshof in die Stadt. Die Täufer versteckten ihn zunächst in ihren Häusern, dann wohnte er bis zum Februar 1534 im Haus eines verstorbenen Bürgers. Dieser Fremde wagte es, öffentlich in der Kapelle des Großen Heiligen Geistes und einmal auch in der Pfarrkirche St. Lambert zu predigen, wozu ihm ein Täufer namens Lubbert Wydow die Glocken läutete. Die Zahl der durch ihn Getauften wird einmal mit über 100, dann mit 116 angegeben. Fürstbischof Franz, der die Stadt wiederholt ermahnt hatte, die fremden Prediger auszuweisen und die Neuerungen zu unterlassen, ließ im Februar 1534 einige der Täufer in Coesfeld verhaften. Der Gefangene Lubbert Wydow legte vor dem Rentmeister Gloet in Horstmar ein Geständnis ab und machte die Anführer der Täufer namhaft. Es finden sich die Namen Kopperleger, Stothuß, Scharlake, Balsers, Swerinck, Velthues, Bolckholt, Snyder und Wichartz.

holt, Snyder und Wichartz.

Wenige Tage später zogen viele Täufer aus Coesfeld mit ihren Familien nach Münster, unter ihnen wird Peter Swerinck als ein reicher Kaufmann, in der Süringstraße wohnend, besonders erwähnt. Die Coesfelder schlossen sich dem Täuferpropheten Jan Mathys an und wohnten im aufgelösten St. Georgs-Kloster. Einige von ihnen gelangten später im Hofstaat des Königs Johann von Leyden zu Amt und Würden. Das zurückgelassene Hab und Gut der ausgewanderten Täufer wurde beschlagnahmt. Ein verschollenes Verzeichnis soll 35 solcher Häuser enthalten haben. Als diese Besitzungen nach dem Ende des Täuferreiches 1536 zum Nutzen des Landes verkauft werden sollten, weigerten sich die Coesfelder, das Gut ihrer Mitbürger zu erwerben. Fürstbischof Franz vermutete, die Bürger hätten ein heimliches Bündnis gegen seine Anordnungen geschlossen und machte der Stadt deshalb schwere Vorwürfe. Schließlich bot er den Hinterbliebenen der beim Kampf um Münster umgekommenen Täufer den Rückkauf ihrer Häuser an. Einige dieser Familien, die noch 1536 in großem Elend auf den Bauernhöfen der Umgegend lebten, konnten auf diese Weise ihre Häuser zurückkaufen.

Zu der Belagerung Münsters 1534/35 mußte auch Coesfeld Beiträge in der Form von Sondersteuern leisten. Als aber die Stadt aufgefordert wurde, fünfzig Männer zu den Schanzarbeiten nach Münster zu schicken, verweigerte der Magistrat den Gehorsam. Die Männer würden zur Bewachung der weiträumigen Stadt notwendig gebraucht, außerdem wären die Bürger zu solch ungewöhnlichen Dienstleistungen nicht zu bewegen. Der Fürstbischof begnügte sich dann damit, daß ihm fünfzig "Schüppen" geschickt würden, die er zurückzugeben oder zu bezahlen versprach.

Einige Wochen vor dem ersten Angriff auf Münster lag ein Fähnlein Reiterei in Coesfeld. Wegen dieser Einlagerung wurden der Stadt zwei Sondersteuern erlassen.

Einen Ausgleich für die Steuern und den abgeschnittenen Handel mit der belagerten Hauptstadt fanden die Coesfelder in den Lebensmittellieferungen für die Belagerungstruppen. Sie verkauften Bier, Brot und Fleisch in solchen Mengen an das Feldlager vor Münster, daß die eigene Bevölkerung auf dem Markt kaum noch

etwas kaufen konnte.

Im Oktober 1534 schickten die münsterschen Täufer siebenundzwanzig Apostel in die Nachbarstädte Osnabrück, Soest Warendorf und Coesfeld, die das Täufertum verbreiten und Helfer gegen die Belagerer anwerben sollten. Acht dieser Apostel kamen nach Coesfeld, wo angeblich über hundsert Gefaufte auf sie warteten. Wie in den anderen Städten, ausgenommen Warendorf, wurden die Apostel auch in Coesfeld sehr bald vom Magistrat festgenommen. Unter ihnen war der Sohn eines verstorbenen Coesfelder Bürgers, Johann van Essen. Der Jüngling sagte in seinem Geständnis, er wäre von seiner Mutter nach Münster geschickt worden, um dort einige Ochsen zu verkaufen. Unglückliche Umstände hätten ihn in der Stadt festgehalten, so daß er sich den Täufern anschlossen hätte. Er wäre dabei aber sehr unglücklich gefahren, hätte auch keine Ehefrau genommen, obgleich ihm mehrfach eine angeboten worden wäre.

Auf Bitten seiner Mutter reichte die Stadt später ein Gnadengesuch für ihn ein, aber auch Johann wurde, wie die anderen Apostel, hingerichtet.

Nachdem der Fürstbischof die Stadt Warendorf, die sich weigerte, ihre Apostel auszuliefern, mit Waffengewalt eingenommen und gestraft hatte, forderte er die Stadt Coesfeld zweimal auf, ihm die acht Gefangenen zu übergeben. Aber der Rat lehnte die Aufforderung zweimal ab, ohne sich von dem Schicksal Warendorfs einschüchtern zu lassen. Der vorsichtige Rat von Coesfeld benutzte die Gefangenen als Faustpfand, um dem Landesherrn eine ausdrückliche Bestätigung der städtischen Rechte und Freiheiten abzufordern. Tatsächlich verzichtete der Fürstbischof darauf, seinen Befehl mit Gewalt durchzusetzen Er bestätigte der Stadt am 1. November 1534, daß ihre Privilegien durch Auslieferung der Gefangenen nicht berührt würden. Erst dann wurden die Apostel dem Rentmeister Cloet übergeben. (In verschiedenen Berichten, so auch Sökeland in seiner Stadtgeschichte, werden diese Ereignisse so dargestellt, als wäre die Bekräftigung der Privilegien zum Dank für die Auslieferung der Gefangenen erfolgt. Ein wieder aufgefundener Begleitbrief zu dieser Urkunde besagt aber eindeutig, daß die Auslieferung erst nach dem 1. November

erfolgen sollte.)

Die acht Gefangenen wurden im Frühjahr folgenden Jahres in verschiedenen Städten des westlichen Münsterlandes als warnendes Beispiel für die Bevölkerung öffentlich hingerichtet.

Mit der Eroberung Münsters war die Herrschaft der Täufer gebrochen, aber noch lange hielten sich versprengte Gruppen im Lande verborgen. Vereinzelt werden bei Geständnissen von Täufnern in Münster, Soest und Dülmen noch die Namen von Coesfelder Täufnern genannt. So gestand 1536 ein Krämer aus Hamm, er hätte gehört, daß der wandernde Prediger Peter aus Essen nach Coesfeld gekommen wäre, um dort zu taufen. Er hätte bei Fenne Schomecker, "einem langen Weib", gewohnt. Aber die Coesfelder hätten sein Vorhaben bemerkt und beide aus der Stadt gejagt.

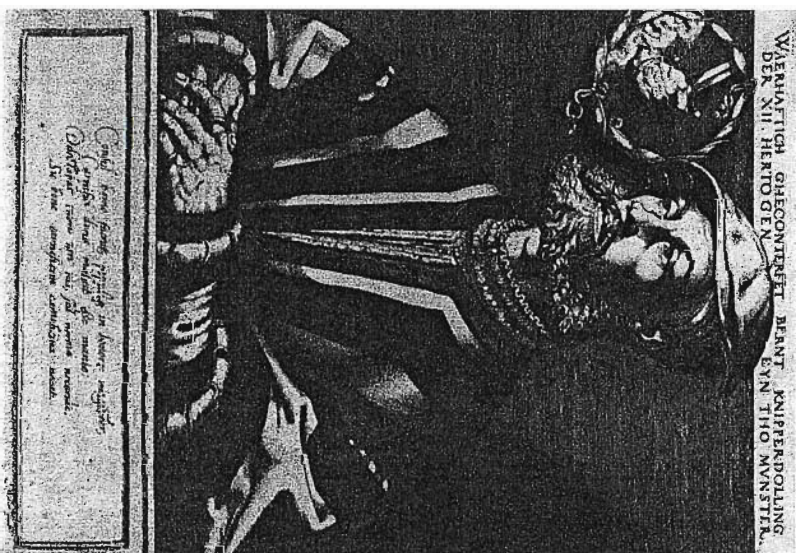
Im Laufe des Jahres 1537 sammelten sich Reste der Täufer im Münsterland unter der Führung von Jan Batenburg, die auch vor Raub und Brandstiftung nicht zurückschreckten.

Nach einem Einbruch in der St. Jakobi-Kirche zu Coesfeld wurde der Bürger Jasper Smedes festgenommen, im Verhör deckte er die Verbindungen der Batenburger in Dülmen, Münster, Wesel, Legden, Metelen u.a. auf. Er wurde im Februar 1538 am Wahrkamp hingerichtet. Andere Gefangene konnten, nachdem sie dem Täufertum abgeschworen und Urfehde (= Verzicht auf Rache) gelobt hatten, gegen Bezahlung von 4.000 Ziegelsteinen für die Bauten der Stadt freigelassen werden: so Frederick Hillebrant, dessen Haus ein Versammlungsplatz war und Johann Odinck. Auch Hermann Lamberdes, Albert Bockehuse und ein Weißgerber von der Kuchenstraße leisteten den Urfehde-Eid im Oktober 1538.

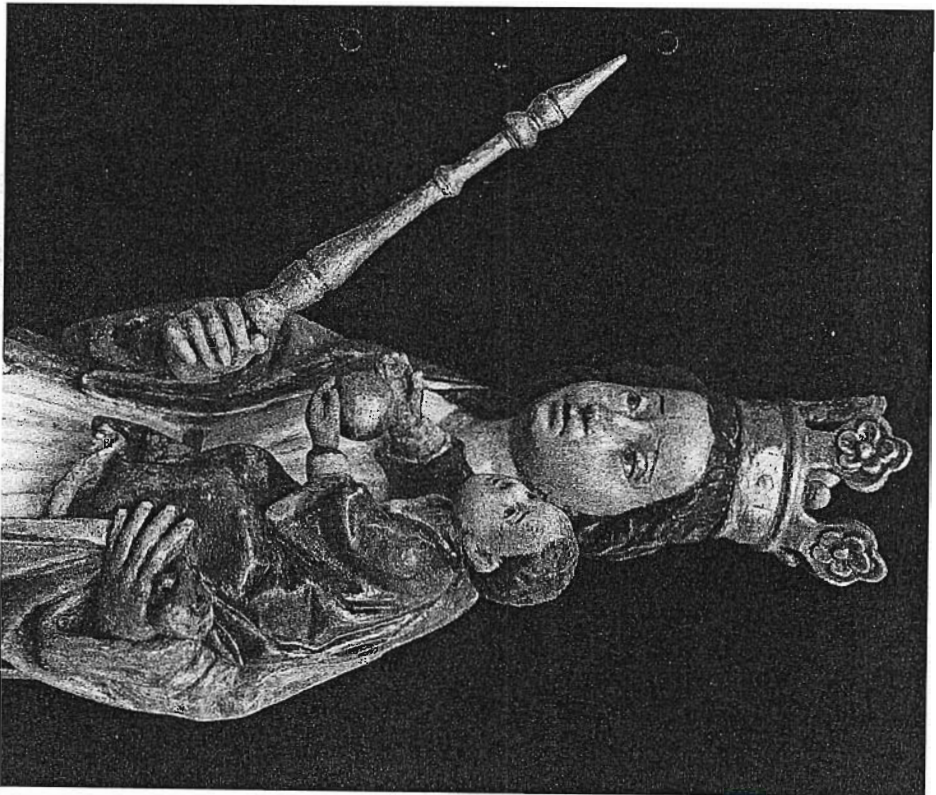
Erstaunlich ist das Auftreten eines Geistlichen, der 1538 in St. Jakobi mit seiner Predigt Anstoß erregte. Einer der adligen Herren des Klosters Varlar, Hinrich von Deipenbrock, war Pastor an der St. Jakobi-Kirche in Coesfeld. Er hatte diesen Kaplan eingesetzt und weigerte sich, ihn wieder zu entlassen, wie es der Rat wünschte. Vergebens beschwerte sich die Stadt bei dem Propst von Varlar über diesen Pastor und seinen Kaplan, der keine Messe las, die Kindertaufe ablehnte und seine auführerische Lehre unter großem Zulauf des Volkes verkündigte. Der

Rat von Coesfeld und das Domkapitel von Münster baten den Fürstbischof um Abhilfe, der eine Untersuchung anordnete. Im Gegensatz zu anderen Städten des Münsterlandes hat die Bürgerschaft Coesfelds eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem Täufertum bewiesen. Nur etwa fünf Prozent der erwachsenen Einwohner schlossen sich den Täufnern an (35 Familien mit etwa hundert erwachsenen Mitgliedern). Das Verdienst dafür lag wohl bei dem Rat der Stadt, dessen vorsichtige Haltung gegenüber religiösen Neuerungen es nicht zuließ, daß die Prediger der Täufer einen dauernden Einfluß auf die Bürgerschaft ausüben konnten. Dadurch blieben der Stadt Coesfeld die blutigen Kämpfe erspart, mit denen diese Glaubensstreitigkeiten in anderen Städten ausgetragen wurden.

(Überarbeitete Fassung eines Berichts im "Westfälischen Heimatkalender" 1956)



Kunstwerk des Monats



Madonna mit Kind (16. Jhdt.).

Foto: H. Erkmann

Am 11. Dezember 1994 begann der Heimatverein mit der Präsentation einer Reihe von Kunstwerken, die bisher im Verborgenen ruhten und doch wohl wert sind, in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt zu werden.

Die Madonna mit Kind, die der Heimatverein gemäß Vermächtnis aus dem Nachlaß von Frau Klara Hestermann erwerben konnte, wurde mit finanzieller Unterstützung der örtlichen Geldinstitute restauriert.

Den Coesfelder Bürgern konnte dadurch Gelegenheit gegeben werden, dieses wertvolle Exponat im Stadtmuseum in Augenschein zu nehmen.

Hermann Anton Wedewer

Von Erwin Dickhoff

Zu den Coesfeldern, die in der wissenschaftlichen Welt zu Ruhm und Ansehen gelangt sind, gehört auch Hermann Anton Joseph Wedewer, der am 14. Juni 1811 in Coesfeld geboren wurde. Auf Grund seiner Bedeutung hat er Aufnahme in die Allgemeine Deutsche Biographie (Bd. 41/1896, S. 415 f.) gefunden. Anlässlich seines Todes wurde er in zahlreichen Nachrufen eingehend gewürdigt, u.a. von dem Historiker Eucken, mit dem er eng befreundet war, in der Zeitschrift "Das Museum" (1871, Nr. 55). Auch der Coesfelder Heimatforscher Lorenz Bernard hat in der Festschau der Allgemeinen Zeitung zur 300-Jahrfeier des Coesfelder Gymnasiums im Jahre 1928 auf Wedewers Verdienste hingewiesen. Er schloß seinen Aufsatz mit den Worten: "Fürwahr, auch in seiner Heimatstadt Coesfeld verdient Wedewer ein Andenken in Ehren."

Das Andenken an Wedewer ist inzwischen verblaßt; kein Denkmal, kein Straßennamen erinnert an ihn. Nachstehend soll deshalb sein Lebensweg kurz in Erinnerung gerufen werden.

In der Allgemeinen Deutschen Biographie wird er als Sohn eines "Oekonomen" bezeichnet, was nach damaligem Sprachgebrauch soviel wie Landwirt bedeutet. Im Geburtsregister von 1811 werden als Eltern der "Wirth und Becker Burgard Wedewer (i) und Margaretha Orthues" angegeben. Der Vater stammte vom Hofe Wedewer in Stokkum, seine Mutter aus Wülten bei Ahaus.

Hermann Anton war das älteste von elf Kindern. Der Besuch der Rektorats- (Trivial-) Schule war nur unter Schwierigkeiten möglich. In dem Rektor Johann Hüppe fand er einen Lehrer, der ihn förderte und von dem er zeitweilig mit Hochachtung sprach. Mit elf Jahren kam er auf das damalige Progymnasium in Coesfeld, dessen Ausbau zum Vollgymnasium er mitmachte. Auf Grund hervorragender Leistungen übersprang er die Unterprima und bestand im Herbst 1829 mit weiteren acht Schülern die erste am Gymnasium abgehaltene Abiturientenprüfung.

Mit einem glänzenden Abschlußzeugnis versehen schrieb er sich an der damaligen Akademie in Münster ein, um sich dem Studium der Philosophie und der klassischen Philologie zu widmen. Bereits

Im Herbst 1830 zog es ihn zur weiteren philologischen Ausbildung nach Bonn, wo er bei dem berühmten klassischen Philologen Friedrich Gottlieb Welcker (1784 -1868) seine Studien beendete. Hier bestand er im Frühjahr 1833 das Examen mit der Lehrbefähigung für alle Klassen des Gymnasiums in Latein, Griechisch, Geschichte und Geographie. Er ging sofort als Probekandidat an das Gymnasium seiner Vaterstadt Coesfeld, das sich unter der Leitung von Bernhard Sökeland gut zu entwickeln schien. Doch schon im Herbst 1833 unterbrach er die Probezeit. Durch Vermittlung von Professor Welcker hatte er eine Erzieherstelle bei dem englischen Schriftsteller W. Savage Landor erhalten, der mit seiner Familie in der Nähe von Florenz lebte. Ein Jahr später mußte er für sechs Wochen eine militärische Übung in Preußen ableisten, was das Ende seiner Tätigkeit zur Folge hatte. Nach einigen unliebsamen Umständen erhielt er später eine Erzieherstelle beim Grafen Stackelberg, dem russischen Gesandten in Neapel. Mit dieser Familie lebte er zeitweise in Rom, Mailand und Paris. Der Aufenthalt in Italien und Frankreich entsprach einem inneren Bedürfnis. Er eignete sich während dieser Zeit gute Kenntnisse der italienischen, französischen und englischen Sprache und Kultur an und erwarb später auch die Lehrbefähigung für diese Sprachen.

Bernhard Sökeland, sein verehrter Lehrer, bot ihm dann eine Stelle am Coesfelder Gymnasium an. Hier wirkte er mit großem Erfolg von 1837 bis 1843.

Im Herbst 1843 folgte er einem Ruf des Senats der Stadt Frankfurt a.M. als "Inspector und philologischer Lehrer" an die Selectenschule (eine katholische höhere Bürgerschule mit Progymnasium). In diesem Amt verblieb er trotz mancher verlockender Angebote bis zu seinem nach längerer und schwerer Krankheit erfolgten Tod am 16. April 1871. Mit Frankfurt fühlte er sich innerlich stark verbunden; die Selectenschule war ihm zum Lebensinhalt geworden.

Nach seiner Anstellung als "Inspector" schritt er zur Ehe. Am 17. September 1844 heiratete er in Coesfeld Maria Franziska Hermanna (genannt Fanny), Tochter des Fürstlich Salm-Horstmar'schen Rentmeisters Caspar Schmitz und seiner Ehefrau Gertrud

geb. Ficken. Schmitz war 1832/33 auch Bürgermeister in Coesfeld. Gemeinsam mit Bernhard Schmitz, Fannys Bruder, hatte Wedewer 1829 die Abiturientenprüfung abgelegt.

Auch politisch war er nicht untätig. Für die Kreise Borken und Coesfeld gehörte er 1848 dem Frankfurter Paulskirchenparlament an, ohne hier jedoch besonders in Erscheinung zu treten. . .

In Anerkennung seines schulmännischen Wirkens verlieh der Frankfurter Senat ihm den Titel Professor; die Philosophische Fakultät der Universität Würzburg promovierte ihn anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums im Jahre 1868 zum Dr. phil. h.c.

Zu seinem engeren Freundeskreis gehörten namhafte Gelehrte wie die Historiker Johann Friedrich Böhmer und Johannes Janssen, der Kunsthistoriker J. D. Passavant u.a.m.

Wedewer war ein der katholischen Kirche treu ergebener Sohn. Dennoch war er tolerant und aufgeschlossen.

"Er verwarf nichts mehr als Indifferenz auf religiösem Gebiete; aber jede Unduldsamkeit lag ihm fern, er war vielmehr bestrebt, das Gemeinsame der christlichen Confessionen anzuerkennen und versöhnend zu wirken, er achtete jede wirkliche Überzeugung und suchte differenter Anschauungen gegenüber das Verbindende und Einende hervorzuheben, ohne seinen Standpunkt aufzugeben. So übertrug er seine Freundschaft und sein teilnehmendes Wesen ebensowohl auf Protestanten als auf seine Glaubensgenossen, wie Schreiber dieses (d.i. Eucken), ein entschiedener Protestant, aus eigener Erfahrung bezeugen kann."

Wedewer hat zahlreiche wissenschaftliche Werke veröffentlicht. Er kann das Verdienst beanspruchen, der in jenen Jahrzehnten aufblühenden Sprachwissenschaft und insbesondere der vergleichenden Sprachwissenschaft zum Durchbruch verholfen zu haben.

Wenn seine Bücher inzwischen auch Patina angesetzt haben und die Themen uns heute reichlich antiquiert erscheinen, sollen nachstehend doch einige Titel aus seinem umfangreichen Werk genannt werden:

Der deutsche Sprachunterricht nach seiner Wichtigkeit und Bedeutung für Realschule und Gymnasium. (gemeinsam mit Bernhard Hüppe). (Coesfeld 1842)

Homer, Virgil und Tasso, oder das befreite Jerusalem in seinem Verhältnis zur Ilias, Odyssee und Aeneis. (Münster 1843)

über den paränietischen Gebrauch der Mythen bei den Griechen. (Frankfurt 1856)
Zur Sprachwissenschaft. (Freiburg 1861)
Die neuere Sprachwissenschaft und der Verstand der Menschheit. (Freiburg 1867)
Die Literatur und die christliche Jugendbildung. (Frankfurt 1868)



Hermann Anton Wedewer

Foto: Historisches Museum Frankfurt am Main

V e r a n s t a l t u n g s p r o g r a m m

Im Jahre 1995 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Jeden 4. Samstag im Monat eine Rad- oder Fußwanderung.
Treffpunkt: 14.00 Uhr am Walkenbrückentor.

Etwa alle zwei Monate ein Herdfeuerabend des "Plattdeutschen Krinks" bei Balhorn-Haversath.

Am 27. Mai 1995 wollen wir auf einer Ganztagesfahrt den Spuren des streitbaren Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen folgen. Ziel ist Bourtange in der niederländischen Provinz Groningen. Vor einigen Jahren sind die aus dem 16. Jhd. stammenden Festungsanlagen restauriert worden. Sie besitzen große Ähnlichkeit mit der ehemaligen Coesfelder Zitadelle. Bourtange hat viele Angriffe überstanden. Auch Christoph Bernhard ist es 1672 nicht gelungen, diese vom Moor umgebene Festung einzunehmen.

Für den Nachmittag ist die Besichtigung des Moorhofs, eines interessanten Moormuseums, bei Groß Hesepe vorgesehen.

Im September geht die Halbtagesfahrt nach Bocholt, wo wir u.a. das Textilmuseum (Weberlei mit laufenden Maschinen, Arbeiterwohnungen) besichtigen wollen.

Im November 1995 wird wieder ein vom "Plattdeutschen Ring" gestellter Heimatabend in der Stadthalle stattfinden.

Außerdem wird anlässlich des Euro-Denkmaltages im September 1995 eine kleine "historische" Fahrt zu bekannten und weniger bekannten Denkmälern angeboten.

Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.

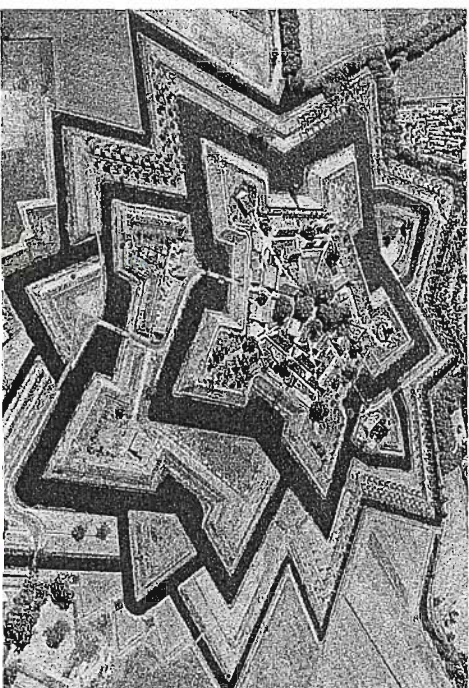


Foto: Wietse van Biessem, Bourtange

Erwin Dickhoff

COESFELDER STRASSEN

Stadgeschichte im Spiegel der Straßennamen

